

Runder Tag für großen Künstler

Jubiläum. 50 Jahre nach seiner ersten Ausstellung als Bildkünstler kann Uwe Appold morgen seinen 70. Geburtstag feiern.

UNEWATT/GÖTTINGEN. Der Künstler Uwe Appold ist ein vielbeschäftigter Mann. Allein morgen eröffnet er drei Ausstellungen: Bilder über biblische Psalmen werden in der St. Petri-Kirche und in der St. Johannis-Kirche in Göttingen gezeigt, und anschließend fährt er in seine Geburtsstadt Wilhelmshaven, wo eine Ausstellung mit dem Zyklus "Sieben Kreuze aus dem Perceval" in der berühmten - und berüchtigten - Christus- und Garnisonskirche eröffnet wird.

Angesichts dieser Geschäftigkeit mag man vergessen, dass Uwe Appold morgen 70 Jahre alt wird. Der runde Geburtstag wird denn auch nicht in Unewatt begangen, wo er Atelier und Werkstatt hat, sondern mehr oder weniger auf der Autobahn und in den drei Kirchen.

Kirchen gehören jedoch zu den Orten, an denen sich Uwe Appold am wohlsten fühlt, sagt Uwe Appold am Telefon in Göttingen, und nennt im gleichen Atemzug Banken, Sparkassen und andere öffentliche Institutionen - also Orte, an denen Menschen zusammenkommen. Hier könne er nämlich am besten seine Botschaft an möglichst viele vermitteln. Eine Botschaft, die von den Werten handle, die das Abendland über Jahrtausende entwickelt habe, und die es zu bewahren gelte.

Traditionen

"Die Traditionen müssen auch deshalb erhalten bleiben, um auf Dinge hinweisen zu können, die einen ganz anderen Wert darstellen als Fernsehunterhaltung oder schnell verdientes Geld", sagt er.

Er verschweigt dabei auch nicht, dass diese Traditionen zumeist mit der Kirche oder der Religion zu tun haben. Religion, Kirche und die Bibel sind denn auch Themen, die immer wieder seine Werke prägen, entweder als Ausgangspunkt, als Ausstellungsstätte oder beides auf einmal.

"In einer Zeit, da unsere alten Werte aufgegeben oder durch neue ersetzt werden, sehe ich es als meine Aufgabe, sie zu schützen. Wenn alle sich an unsere Werte hielten, bräuchte man zum Beispiel niemals sein Fahrrad abzuschließen, weil es niemanden gäbe, der es stehlen würde", sagt Uwe Appold.

Geboren wurde der Künstler 1942, also während des Zweiten Weltkriegs, in einer Stadt, die stark von der Marine und damit natürlich auch vom Nazi-Regime geprägt war. Das trug dazu bei, dass er ein sogenannter 68er wurde, der auf die Straße ging, um u.a. dafür zu kämpfen, dass Deutschland endlich damit begann, seine Schuld für die Verbrechen aufzuarbeiten, die im Namen des deutschen Volkes begangen worden waren.

Schon 1962, als er seine Ausbildung zum Bildhauer begann, debütierte er mit

Bildern in Oldenburg in Niedersachsen, und schon damals war mit seiner Arbeit eine politische Botschaft verbunden. Seitdem sind unzählige Ausstellungen in ganz Deutschland, aber auch in Dänemark, Estland, Italien, Frankreich, Spanien und China dazu gekommen.

“Dass ich jetzt 70 Jahre alt werde und gleichzeitig das 50-jährige Jubiläum meiner ersten Ausstellung feiern kann, erfüllt mich mit Dankbarkeit und Demut”, sagt Uwe Appold.

1965 nach Flensburg

1965 zog er nach Flensburg, um sich hier an der “Werkkunstschule” ausbilden zu lassen, die heute “Fachschule für Technik und Gestaltung” heißt, und hier in der Region blieb er “hängen”. Viele seiner Gemälde enthalten eine Horizontlinie, und er meint, diese Linie könne auch als Symbol für die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland betrachtet werden, wo Gegensätze überwunden werden. “Nicht um sie auszuradieren, sondern um sie benennen zu können.”

1993 verlegte Uwe Appold sein Atelier nach Unewatt, wo er bis heute arbeitet. Neben den vielen religiösen Werken, die er im Laufe der Zeit geschaffen hat, war er stets auch besonders kreativ, wenn es um die künstlerische Gestaltung von Gebäuden oder öffentlichen Plätzen ging. Praktisch überall in Deutschland hat er seine Spuren hinterlassen, und schon, wenn man sich nur in Südschleswig umsieht, stößt man vielerorts auf Appolds Kreativität: Zum Beispiel in Harrislee, Tarp, Bredstedt (die dänische Schule), Jarplund-Weding, Husum und Handewitt, und nicht zuletzt in Flensburg findet man Skulpturen, Farbkonzepte und andere Werke unter der Rubrik “Kunst am Bau”. Zu den markantesten Stücken in Flensburg zählen das große Wasserrad, der Springbrunnen und der Lichtstab am ZOB sowie der Wolkenbrunnen am neuen Verwaltungsgebäude des Selbsthilfe-Bauvereins in Mürwik.

Lars Geerdes
lg@fla.de